

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.
39. Jahrgang.

N. 120.

Dienstag, den 11. Oktober

1892.

Bekanntmachung,

Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche.

In Gemäßheit anher ergangener Verordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß das königliche Ministerium des Innern unterm 24. September 1892 bestimmt hat, daß die nachstehenden unter \odot ersichtlichen Vorschriften der Verordnung, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betr., vom 10. August 1892 von jetzt ab bis auf Weiteres in Kraft zu treten haben.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit **Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft** bestraft.
Eibenstock, den 7. Oktober 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

\odot
§ 17.

Alle Gasthofställe, in welchen zum Verkauf im Umherziehen bestimmte Schweine untergebracht gewesen sind, sind vor ihrer Wiederbenutzung gründlich zu reinigen.

§ 18.

Auf Viehmärkten hat die thierärztliche Untersuchung eines jeden einzelnen Stückes vor dem Betreten des Marktplatzes zu erfolgen.
Zu diesem Zwecke hat die Zuführung von Rindern und Schweinen nur auf einem, beziehentlich soweit die zur Verfügung stehenden thierärztlichen Kräfte ausreichen, auf mehreren, im Voraus bestimmten Zutriebswegen zu erfolgen.
Die Bestimmung dieser Wege bleibt der Polizeibehörde überlassen.
Der Vorverkauf ist verboten.

Die Untersuchung der in Gasthofställen untergebrachten Rinder darf an dem, dem Markttag vorausgehenden Tage erfolgen.
Die Untersuchung hat von Amtswegen zu erfolgen.
Nach dem Markte sind sowohl der Marktplatz als alle von fremdem Rindvieh und Schweinen benutzten Stallungen gründlich zu reinigen.
§ 19.
Die Rampen, sowie die Vieh-Ein- und Ausladeplätze sind in den Stationen, an welchen Vieh- und Schlachtviehmärkte abgehalten werden, nach dem Aus- und nach dem Einladen durch Reinigung und Besprengung mit 5procentiger Carbolsäurelösung zu desinficiren.
Die Bezirksthierärzte haben hierüber die nöthige Ueberwachung auszuüben.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Nachdem die zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1893 auszufüllenden Hauslisten ausgetragen sind, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben **unter genauer Beobachtung des Vordruckes auf der Vorderseite** in Gemäßheit ergangener Verordnung insgesammt **nach dem Stande am 12. Oktober d. J.** auszufüllen sind.
Die Wiederabgabe der vollständig ausgefüllten und Seiten der Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter unterschriebenen Hauslisten hat **spätestens am 10. Tage nach dem Empfange** derselben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark persönlich oder durch zuverlässige Personen, welche zur Beseitigung von Mängeln ausreichende Auskunft ertheilen können, in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu erfolgen.
Eibenstock, am 8. Oktober 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Vg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Fürst Bismarck hat sich knapp und wuchtig wie ein Großer spricht, über die neue Militärvorlage geäußert. Der Schriftsteller Maximilian Harden, der jüngst in Barzin zu Gast war, hat neben anderen anregungsreichen Gesprächen über das „brennende“ Tagesthema mit dem Fürsten eine Unterhaltung geführt. Dabei fiel, wie der Besucher in seiner neuen Wochenschrift „Die Zukunft“ berichtet, die Aeußerung, Fürst Bismarck „betrachte jedes Experimentiren mit unserm in Schlachten erprobten Heer nicht günstiger, als die Versuche eines neugierigen Kindes, das an der blanken Weihnachtshuhr so lange herumbohrt, bis sie entzwei ist“ . . .

— Vom deutsch-österreichischen Distanzritt liegen folgende Nachrichten vor: Berlin, 7. Oktober. Von den österreichisch-ungarischen Distanzreitern sind 60 offiziell als an's Ziel gelangt eingetragen. Dieselben brauchten 71 Stunden 34 Min. (Graf Starhemberg) bis 116 Stunden 13 Minuten. Inzwischen sind noch nach Schluß der Thätigkeit des Komitees österreichische Reiter hier angelangt. Bei den Oesterreichern war der Start 26 Stunden früher beendet als bei uns, weshalb die Zahl der am Ziel eingetragenen deutschen Reiter bis jetzt auch noch geringer ist. Die ersten 35 deutschen Reiter brauchten 73 Stunden 6 Min. (Lieutenant von Reigenstein) bis 124 Stunden 9 Min. Nach den bisherigen Angaben würden unter den 42 Siegern 13 deutsche und 29 österreichisch-ungarische Offiziere sein. Die Beinleider des Freiherrn von Reigenstein waren gänzlich zerfetzt, seine Schenkel bluteten aus mehreren Wunden. Der schwarzbraune Wallach „Athos“, welcher den Grafen Starhemberg im Distanzritt von Wien nach Berlin so siegreich an das Ziel getragen hat, ist gestern Nachmittag eingegangen. Das hart mitgenommene Pferd war in der Kürassierkaserne an der Alexandrinenstraße untergebracht und dort der Behandlung des Rosarztes Petsch anvertraut. Der rechte Hinterfuß des treuen Thieres war furchtbar geschwollen, und zwar infolge eines Schlages, den es von einem anderen Pferde bei der letzten Rast erhalten hatte. Auch der linke Hinterfuß war so stark angegriffen, daß sich von demselben, nach Angabe des Rosarztes, der Huf ganz abgelöst haben würde. „Athos“ litt anscheinend furchtbare Schmerzen; zur Linderung derselben wurden ihm noch gegen 5 Uhr von dem Hrn. Petsch Morphiumeinspritzungen beigebracht, die das arme Thier etwas beruhigten; kaum zwei Stunden

später machte der Tod seinen Leiden ein Ende. v. Reigenstein's Pferd „Lippspringe“ ist ein altes englisches Halbblut, das lange Jahre in Brüssel in der Postkutsche ging, mußte in Wien in's Spital gebracht werden, hat sich aber nicht wieder erholt und ist in Folge Lungentzündung verendet. Im Ganzen sind bis jetzt 20 Pferde auf dem Wege zwischen Berlin und Wien gefallen, und zwar 11 deutsche und 9 österreichische.

In Wien herrscht natürlich über den Ausgang des Wetttrittes große Befriedigung. Die Anerkennung für die außerordentlichen Leistungen der deutschen Offiziere ist allgemein und überwiegt auch in der Presse. Immerhin wird aber mit Freude hervorgehoben, daß auch die schneidigsten Offiziere trotz bewunderungswürdiger Anstrengungen Starhemberg den ersten Preis nicht entreißen konnten. Das Interesse für den Distanzritt war in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentlich und nahm von Tag zu Tag zu. Man erkennt auch allseitig an, daß die natürlichen Bedingungen für die Oesterreicher günstiger waren, als für die Deutschen, und spricht auch davon, daß im nächsten Jahre ein Wetttritt in umgekehrter Richtung veranstaltet werden solle, so daß die Deutschen von Wien aus, die Oesterreicher von Berlin aus starten.

Die Reihenfolge der Sieger gestaltet sich wie folgt: (Die deutschen Offiziere sind durch einen Stern kenntlich gemacht.)

1) Graf Starhemberg . . .	mit 71 Std. 40 Min.
*2) v. Reigenstein I.	73 " 6 "
3) v. Miklos	74 " 24 "
4) Lt. Höfer	74 " 50 "
*5) Hauptm. Förster	75 " 14 "
6) v. Czavossy	76 " 7 "
7) Ob.-Lt. Ruzhla	77 " 26 1/2 "
8) Ob.-Lt. v. Pinke	77 " 35 "
9) Lt. Scherber I	77 " 59 "
10) Lt. Schmidt de Földvár	78 " 7 "
11) Ob.-Lt. Kielmannsegg	79 " 58 "
12) Ob.-Lt. Bathany	80 " 7 "
13) Lt. Scherber II	80 " 19 "
14) Lt. v. Schram	80 " 42 1/2 "
15) Rittmeister Stögl	81 " 5 "
*16) Rittmeister v. Tepper-Laski	83 " 24 "
*17) Lt. Heyl	84 " 25 "
18) Ob.-Lt. Graf Buffa	85 " 5 "
19) Ob.-Lt. Graf Lubinski	85 " 20 "
20) Ob.-Lt. Graf Paar	85 " 35 "
*21) Prinz Friedrich Leopold	85 " 45 "

In wela' schrecklichen Zustand die für den Distanzritt verwendeten Thiere gebracht wurden, ist aus nachfolgendem Bericht ersichtlich: Reigenstein's Pferd „Lippspringe“ bot einen beklagenswerthen Eindruck. Es stand — nichts als Haut und Knochen regungslos da mit gesenktem Kopfe und halbgeschlossenen Augen. In den Flanken zeigten sich große Anschwellungen und mehrere durch den Sporn beigebrachte Wunden, aus denen das Blut quoll, rückwärts auf der Kroupe starke Striemen. Ein Hufeisen hatte es ganz verloren; ein zweites war mehr als zur Hälfte abgebrochen. Nachdem das Thier in Decken gehüllt worden war, sollten es Reitknechte in einen nahe gelegenen Stall führen. Doch alle Bemühungen, das Pferd von der Stelle zu bringen, blieben erfolglos. Es rührte sich keine Faser an dem ganzen Thier und als es lebhafter zum Angehen animirt wurde, neigte es sich nach einer Seite und wäre umgefallen, wenn es nicht rasch mehrere Herren gestützt hätten. Da aber das Pferd doch auf irgend eine Weise fortgebracht werden mußte, so entschloß man sich, es fortzuschleppen. Etwa zehn handfeste Männer saßen es von rückwärts an, während andere es an der Seite stützten und schoben so das arme Pferd, das kein Lebenszeichen von sich gab, vorwärts. Wenige Schritte von dem Bahnübergange, etwa 80 Schritte vom Ziele entfernt, war es nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es fiel nach der Seite um und blieb regungslos liegen. Man merkte kaum mehr einen Flankenschlag; die Augen des Thieres waren verdreht und die Zunge hing ihm nach der einen Seite weit aus dem Maule. Versuche, das Pferd durch Einflößen von Cognac und durch scharfe Einreibungen am ganzen Körper wieder zu Leben zu bringen, schienen erfolglos. Es machte den Eindruck, daß das Pferd auf der Stelle verenden werde. Baron Reigenstein wurde von diesem bedauerlichen Unfalle verständigt und eilte, begleitet von den Richtern, zur Stelle. Er betrachtete theilnahmevoll das arme Thier, mit dem er eine so außerordentliche Leistung vollbracht, konnte aber nicht helfend eingreifen. Baron Reigenstein hatte zweifellos das denkbar Möglichste aus dem Pferde herausgenommen, er bot eine glänzende Reiterleistung und traf mit einem brillanten Record am Ziele ein. Das Pferd aber vermochte, am Ziele angelangt, es ist dies buchstäblich zu nehmen, keinen Schritt mehr weiter zu gehen.

— Aus Hamburg wird berichtet, daß die Noth daselbst noch immer eine sehr große ist und daß, wie schon gemeldet, der Hunger typhus in erschreckender

Weise unter der ärmeren Bevölkerung wüthet. Es werde zwar viel gethan, um die Noth zu lindern, aber beim besten Willen sei die Vertheilung nicht so durchzuführen, daß allen Bedürftigen Recht geschieht. Vor allen Dingen werden jetzt die vielen Waisenkinder und die Familien unterstützt, welche den Ernährer verloren haben. Da außerdem viele Männer arbeitslos sind, welche ihrer hungernden Familie nichts zu leben bringen können, so sei die Noth außerordentlich groß, und allgemein befürchte man, daß der Hungertyphus immer weitere Fortschritte mache. Die Furcht vor dem Typhus sei jetzt größer, als die vor der Cholera.

— Oesterreich-Ungarn. Ein Cholera-Krawall spielte sich Freitag Abend in Budapest ab. Wie verschiedene dortige Morgenblätter melden, kam es anlässlich der seitens der Behörde vorgenommenen Vernichtung infizirter Wäschestücke in der äußersten Wägnier-Strasse zu der Zusammenrottung einer tausendköpfigen Volksmenge, welche die Vernichtung verhindern wollte. Die Polizei, welche mit Steinen beworfen und aus den Stockwerken der Häuser mit heißem Wasser begossen wurde, zog blank und zerstreute die Menge. Eine Person wurde schwer verletzt, zahlreiche andere Personen sind leichter verwundet worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Oktober. In dem benachbarten Muldenhammer konnte vergangenen Freitag Nachmittag das 3jährige Töchterchen des Restaurateurs P. Gold leicht um das Leben kommen. Die Kleine war in Abwesenheit des Arbeiters mit ihren Spielkameraden durch die offenstehende Thür in den oberen Theil der Holzschleiferei gegangen und wurde hier von einer Riemenscheibe an der rechten Hand erfaßt; trotzdem der Riemen sofort herab fiel und dadurch ein größeres Unglück verhütet wurde, wurden der Kleinen doch die obersten Glieder des Mittel- und Zeigefingers abgerissen. Dem betreffenden Arbeiter ist eine Schuld an dem Unfall des Kindes nicht beizumessen.

— Schönheide. In der Nähe der Papierfabrik wurde am Donnerstag Abend in der siebenten Stunde der Eisengießer Karl Ernst Mehnert, auf dem Schälberg wohnhaft, von einem mit Stöcken beladenen Wagen überfahren und ist hierbei so schwer verletzt worden, daß derselbe nach einiger Zeit starb. Der Ueberfahrene hatte auf dem Wagen gesessen und ist anscheinend durch eigene Unvorsichtigkeit von diesem herabgefallen.

— Dresden. Das „Dresdner Journal“ bezeichnet die Behauptung des „Neuen Wiener Tageblatt“, in Sachsen seien antänzlich des Distanzritzes der deutschen und österreichischen Offiziere von böswilliger Hand die Straßen aufgerissen und Steine querüber gelegt worden, infolge dessen mehrere Reiter gestürzt seien, als tendenziös erfunden. Die Behauptung werde zu amtlichen Erörterungen Veranlassung geben.

— Leipzig, 8. Oktober. In einer Privatwohnung der hiesigen Emilienstraße hatte sich vor einigen Tagen ein Unbekannter eingemietet, welcher sich Referendar Berner aus Chemnitz nannte. Am gestrigen Abend beauftragte er nun seine Wirthin, einige kleine Besorgungen für ihn zu machen, welches auch seitens der Letzteren geschah. Bei ihrer Rückkehr mußte sie nun aber mit Schrecken gewahren, daß nicht nur ihr Einmieter verschwunden war, sondern zugleich mit ihm ein Geldbetrag nach Höhe von 1605 M., bestehend in Hundert- und Fünfundzwanzigmarkscheinen, welcher in einem Sekretär verschlossen gewesen war. Der flüchtige Dieb ist ungefähr 35 Jahre alt, von mittlerer Gestalt, hatte auffallend gelbe Gesichtsfarbe, dunkles Haar und schwarzen Schnurrbart. Bekleidet war er mit bräunlichem Sommerüberzieher und schwarzem Filzhut.

— Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig versendet ein Zirkular an die Handelskammern, in welchem er sich entschieden gegen die jetzt beliebte Agitation auf Beseitigung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ausspricht. In dem Rundschreiben wird dargelegt, wie die Sozialdemokratie neuerdings sich eifrig bemühe, in den Kreisen der Handlungsgehilfen Eingang zu erhalten, wie aber andererseits, nicht zum wenigsten Dank der Gegenagitation des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, diese Bestrebungen zurückgewiesen seien. Die Bemühungen der Sozialdemokratie stützten sich auf thatsächlich bestehende soziale Uebelstände im Handelsgewerbe, und da heiße es nur der Sozialdemokratie Vorschub leisten, wenn jetzt die mühsam erkämpfte Sonntagsruhe wieder beseitigt werde. „Man sollte eher darauf bedacht sein,“ heißt es in dem Rundschreiben, „die Angestellten in den Handelshäusern durch Verkürzung der wochentäglichen Geschäftszeit, wo diese zwölf und mehr Stunden einnimmt, noch weiter zufriedener zu machen, als daß man ihnen den Genuß der immerhin wenigen freien Sonntagsstunden wieder rauben möchte.“ Die Handelskammern werden schließlich eruchtet, in geeigneter Weise auf die Geschäftsinhaber einzuwirken, daß sie den Ansturm gegen die eingeführte Sonntagsruhe unterlassen und daß

sie für eine Abkürzung der übermäßig ausgebehten Geschäftszeit besorgt sein möchten.

— Ueber Auswüchse im Zeitungsverlag und im Druckwesen läßt sich der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz u. A. folgendermaßen aus: „Auffällig bleibt, wie trotz der ständig gewachsenen Produktionskosten im Druckgewerbe von Schleudern das Land mit den Stapelartikeln für Handel und Industrie (Rechnungen, Karten, Aolisen, Postbegleitadressen, Couverts u.) zu solchen Spottpreisen überfluthet wird, daß man daraus auf ein Bestehen von Lohnarbeiten gar nicht schließen kann. Der Fachmann führt dies allerdings darauf zurück, daß der Druck von Artikeln gedachter Art häufig genug von Firmen ausgeübt wird, welche weniger auf Einstellung kunstgelehrter Setzer und Drucker, als mehr auf Massenerzeugung der Drucksorte durch tagelöhnerartig angelerntes Personal ihr Augenmerk richten. „Wie das Geld, so die Waare“, bestätigt sich hierbei denn auch meist und zwar oft in einer selbst dem Laien faßlichen Weise. Für den Fachmann ist es manchmal unbegreiflich, wie derartige Waare noch Abnehmer findet, denn die Ausführung ist meistens eine so schlechte, allen typographischen Regeln widerstrebende und allem Kunstsinne Hohn sprechende, daß der sachverständige Buchdrucker nur mit Bedauern dieses geschmacklose Zeug betrachtet. Jede anständige Firma sollte es unter ihrer Würde halten, diese Schmutzkonkurrenz zu unterstützen.

— Zwickau. Der hiesige Einwohner, welcher kürzlich seine 11jährige Tochter in so unmenslicher Weise mißhandelte und seitdem flüchtig geworden ist, ist gestern erlangt und der Kgl. Staatsanwaltschaft überliefert worden.

— Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den seit 28. September Abends flüchtigen Postassistenten Ferdinand Paul Grahmann aus Grimma zu ermitteln. Ueber die von ihm von Leipzig aus eingeschlagene Fluchttrichtung fehlt noch jede Spur. Als ausgeschlossen ist es durchaus nicht zu erachten, daß Grahmann sich noch in Deutschland oder Sachsen, unter Umständen in kleinen Orten unter bescheidenen Verhältnissen aufhält. Der von Grahmann durch Unterschlagung von Kassengeldern und Werthsendungen verursachte Defekt hat die Höhe von 11,485 M. 32 Pfg. erreicht. Grahmann ist aus Bromberg gebürtig, 24^{1/2} Jahr alt und von schwächlichem Körperbau. Er spricht den ostpreussischen Dialekt und versteht polnisch und plattdeutsch. Das Gesicht ist länglich, schmal mit hervorstehenden Backenknochen, von blasser Farbe und in der Nasengegend blatternartig. Haar und kleiner Schnurrbart sind schwarz, die Augen dunkel und stechend. Die auf die Ergreifung des Grahmann und Wiederherbeischaffung der unterschlagenen Gelder ausgelegte Belohnung ist auf 1000 M. erhöht worden.

— Aus Riesa wird geschrieben: Daß der Aberglaube auch in unserer nächsten Nähe florirt, beweist folgende Thatsache. Die Ehefrau eines schlichten Einwohners eines unweit Riesa gelegenen Dorfes, die kürzlich erst glücklich von der Geburt eines Kindes genesen und soweit wiederhergestellt, daß sie im Stande ist, das für ihren Haushalt benötigte Wasser am Dorfbrunnen selbst zu holen, wird wegen dieses letzteren „Vergehens“ (?) von dem betreffenden Gemeindevorstande in eine Geldstrafe genommen. Die Strafverfügung ist erlassen, weil die gute Frau während der ersten sechs Wochen nach ihrer Entbindung sich erlaubt hat, selbst Wasser aus dem Gemeindevorstande zu holen, das, wie in der Strafverfügung gesagt wird, infolge dieses groben Vergehens trüb (!) gemacht wird. Selbstverständlich ist gegen die Strafverfügung Berufung eingelegt.

— Penig. Lohnend war eine Hausreparatur im hiesigen Kirchgehäusen. Unter den Dielen fand sich eine Menge alten Geldes im Werthe von ungefähr 900 Mark.

— Neulich Abends wurde in Löbtau das sechs Jahre alte Töchterchen des Restaurateurs Weniger in die Apotheke geschickt, um ein Medicament zu holen. Als das Kind wieder nach Hause kam, bemerkte die Mutter, daß es statt der recht goldenen Ohrringe ein paar ganz werthlose kleinere Ringe in den Ohren stecken hatte. Auf Befragen theilte das Kind mit, daß es gar nicht wußte, daß es andere Ohrringe trug, daß ein älteres Mädchen ihm unter dem Bemerkten es wolle ihm die offenen Ohrringe zumachen, an den Ohren herum hantirt habe. Nach sofort in der Apotheke eingezogenen Erkundigungen stellte es sich heraus, daß die 17 Jahre alte böhmische Arbeiterin Hranek aus Cotta zu gleicher Zeit mit dem Wenigerschen Kinde in der Apotheke war und ihm unter dem obigen Vorwande die Ohrringe ausgetauscht hatte. Sie wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

— Eine hübsche Manöverszene wird in Wurzeln erzählt: Bei den jüngsten Manövern trafen Nachts zwei Soldaten einen Feldwebel. Der Eine zieht es vor, sich schleunigst unsichtbar zu machen, während sich der Andere dem Feldwebel stellt. Nach der Ursache gefragt, warum der Andere entronnen sei, erfolgte die exakte Antwort: „Wir haben kein Nachtzeichen, Herr Feldwebel.“ — Feldwebel: „Warum reißen Sie denn da nicht auch aus?“ — Sol-

dat: „Das kann ich ja jetzt auch noch thun!“ Sprach's und verschwand.

Amtliche Mittheilungen aus der 12. öffentlichen Sitzung des Stadterordneten-Collegiums am 29. September 1892.

Vorsitzender: Vorsteher Hertel. Anwesend: 18 Stadterordnete, entschuldig 1. Der Rath ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die Verschiebung des Baues der Brücke über den Gräbergraben bis zum nächsten Jahre wird genehmigt.
- 2) Der Rath hat zur Erweiterung und Veränderung der Rathsexpeditiionsräume unter Mitbenutzung des Stadtverordneten-saales neue Vorschläge ausgearbeitet, deren Kosten auf insgesamt 650 M. veranschlagt sind. Zwar wird erinnert, daß ein feuerfesteres Archiv noch immer nicht geschaffen werde, doch findet die Vorlage Annahme. Bestimmend hierfür sind die geringen Kosten, welche die angestrebten Verbesserungen erfordern, sowie die Erklärung Seiten des Rathes, daß dem vorhandenen Bedürfnisse wenigstens in der Hauptsache abgeholfen werde. Der Beitritt zur Rathsvorlage erfolgt unter der Voraussetzung, daß der Bauausschuß, der hierüber noch zu hören ist, wesentliche Bedenken hiergegen nicht erhebt.
- 3) Das Berechnungsgeld für die Herstellung der Rathshausgartenmauer wird der Rathsvorlage gemäß auf 350 M. erhöht.
- 4) Durch den bevorstehenden Schulhausbau ist die sofortige Herstellung des Windischwegs bedingt; der Rath ersucht um Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel an 1206 M. 69 Pf. Die Beschlußfassung in der Sache wird ausgesetzt, bis die Schulhausbaufrage zur Entschliebung des Collegiums gekommen ist.
- 5) Gegenüber den Bedingungen, welche das Kgl. Ministerium des Innern an die Genehmigung des von den städtischen Collegien für die Südstraße, Bergstraße und das Fleischer-gäßchen aufgestellten Bebauungsplanes nebst Regulativ als Ortsstatut geknüpft hat, hat der Stadtrath vorgeschlagen, von statutarischer Feststellung des fragl. Bebauungsplanes und des dazu gehörigen Regulativs abzusehen, zumal der Bebauungsplan, als auf Grund von § 5 der Ausführungsverordnung vom 3. Juli 1883 von der Baupolizeibehörde aufgestellt, wenn auch ohne statutarische Kraft, fortwährend in Geltung bleibt. Das Collegium erklärt hierzu sein Einverständnis.
- 6) Die Rathsvorlage, betr. die Verwendung des 4. Theils des Sparkassenreingewinns aus dem Jahre 1890 zur Bildung eines Fonds für unvorhergesehene Fälle wird gleichfalls genehmigt.
- 7) Ebenso wird zur Deckung des Mehraufwandes an Verpflegung und Nachtwachposten bei Bränden der Betrag von 400 M. nachverwilligt.
- 8) In der Wasserleitungsfrage hat der Stadtrath die Niederlegung einer Commission beantragt. Es ist von ihm darauf hingewiesen worden, daß sich in verschiedenen Stadttheilen Wassermangel heraus gestellt habe, und daß es sich empfehle, vor Herstellung der Straßenbauten im Grottensee die Wasserleitungsrohre in den Straßenkörper einzulegen. Die Rathsvorlage wird zwar bekämpft, aber doch schließlich genehmigt; in die betr. Commission werden die Stadterordneten W. Dörffel, Reissner, Mödel und Rief gewählt.
- 9) Stadterordneter Friedrich wird auf sein Ansuchen aus dem Ausschusse zur Feststellung des Bebauungsplanes entlassen. An seine Stelle wird Stadterordneter Reissner gewählt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Oktober. (Nachdruck verboten). Am 8. Oktober 1858 übernahm der Bruder König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Prinz Wilhelm, als „Prinz-Regent“ die Regierung, welche er bereits ein Jahr lang als des Königs Stellvertreter geführt hatte. Freudig begrüßte das preussische Volk den nachmaligen deutschen Kaiser; denn sein fester Charakter, sein biederer, mannhafter Sinn waren allbekannt. Es zeugt von der ersten, ruhigen Ueberlegung des Prinzregenten, daß er, obwohl mit den Grundrissen seines königlichen Bruders vielfach nicht einverstanden, doch vorläufig sich nicht für berechtigt erachtete, einschneidende Veränderungen vorzunehmen.

9. Oktober. Nicht immer sind die Geschehnisse, die geräuschvoll und allgemein beachtet in die Geschichte treten, auch die wichtigsten der Weltgeschichte; viel wichtiger oft und folgenreicher als eine gewonnene Schlacht, als eine kriegerische Heldthat sind zuweilen jene friedlichen Ereignisse, die bei ihrem Eintritt keine unmittelbar nachhaltige Wirkung hinterlassen, deren ganze Tragweite aber späteren Geschlechtern klar wird. Solch ein Ereignis ist das vom 9. Oktober 1807, das sich kurz in die Worte „Aufhebung der Erbunterthänigkeit der Bauern“ zusammenfassen läßt. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und sein großer Minister Freiherr von Stein waren es, die jene neue Maßregel trafen, durch welche der Dienstzwang aufhörte, der Bauer ohne gutsherrliche Genehmigung kaufen und verkaufen, heirathen und fortziehen durfte. Der Bauer wurde frei. Und wenn diesem auch vorerst vielleicht seine neue Lage noch nicht recht klar wurde, so ward doch schon ein späteres Geschlecht der Wohlthat einer nie gekannten Freiheit theilhaftig. Das bisher bestandene ausschließliche Vorrecht des Adels auf den Besitz von Rittergütern fiel fort, auch Bürger u. Bauern durften solche erwerben; andererseits durfte der Edelmann auch bürgerliche Gewerbe treiben. Mit der Schaffung eines freien Bauernstandes war in das Prinzip des lastenartigen Unterschiedes der Stände eine gewaltige Bresche gelegt.

10. Oktober. Gar viel ist über die Einzelheiten der vor 400 Jahren von Christoph Columbus unternommenen kühnen Entdeckungsfahrt fabulirt und sehr stark ist diese gewiß ohnehin gefährliche Fahrt mit allerlei Weisheit zur Erhöhung des Abenteuerlichen ausgeschmückt worden. So hat es denn auch geheißen, Columbus habe von der Unbotmäßigkeit seiner Mannschaft, die schließlich in offene Meuterei übergegangen sei, schwer zu leiden gehabt, ja die aufgeregte Schiffbesatzung habe ihn ins Meer werfen wollen. Die Meuterei wird schon durch einen Umstand klar gelegt. Columbus hatte bekanntlich drei Schiffe und zwei davon besetzten die Brüder Pinzone, die sich neben Columbus ein wesentliches Verdienst um die Entdeckung Amerikas erworben haben dadurch, daß sie treu zu dem Admiral hielten, von Rückkehr absolut nichts wissen wollten und mindestens ebenso vorwärts drängten, wie Columbus selbst; zweifellos haben diese beiden Capitäne das Schiffsvolk ebenfalls gehörig im Zaume zu halten gemußt, so daß es zu einer wirklichen Meuterei kaum gekommen sein dürfte. Die Geschichte soll sich nicht auf das Fabuliren verlegen, sie soll nur an der Hand beglaubigter Thatsachen ihre Mittheilungen machen. Solche Thatsachen sind für uns die Tagebücher des Columbus und in ihnen findet sich der Vermerk, daß am 10. Oktober 1492 die Mannschaft wieder und ernstlich über die lange Dauer der Reise murrte. Der Admiral wollte sie mit der Aussicht auf

reichen
und
stänben
Das
ungen
bedung
greifbar
möglich
sehen.
Amerik
winkte
schiffes
Schiffes
einen
und
Erwar
Erregu
späten
Punkte
wie
dieser
Eine
„
sichtige
holt u
sogleich
„
„
um du
zu unt
207
warf
auf
ibr au
richtete
daß ein
bemüht
heiferer
„
Si
Thür,
Schloß
in auf
ebenfal
Erregu
blide
einen
druck ei
„
„den
Rabine
Sie
des
die Pa
sie, da
Vandly
Gro
por, da
„
Tone.
„
meines
„
danken
Bild d
ische, u
„
machen!
„
der De
„
was n
kann.“
Ma
einmal
„
Ring, i
kräftig
Medail
„
Unse
sicht zu
fähiges
zu vert
V. W.
ler, A.
„
bestehen
Rann
kann zu
Wo? ja
„
für Kan
braucht,
Pfg. V
Nachn.
Max Me

reichen Gewinn beruhigen. Allein auch das fruchtete nichts und nun erklärte Columbus energisch, daß er unter allen Umständen mit Gottes Hilfe den Weg bis Indien fortsetzen werde. Das scheint geschehen zu haben; denn über weitere Ausbreitungen berichtet das Tagebuch nichts.

11. Oktober.
Am 11. Oktober 1492 war Columbus und seiner Entdeckungsgesellschaft das neue Land, Amerika, bereits in gleichsam greifbarer Nähe gerückt; ein Verfehlen war nun nicht mehr möglich, die Küste des Landes war, wennschon noch nicht zu sehen, so doch zu fühlen. Denn am genannten Tage sandte Amerika dem Columbus bereits seine ersten Grüße zu, es winkte ihn gleichsam herbei. Die Mannschaft des Admirals-Schiffes fischte einen frischen grünen Zweig auf, die des zweiten Schiffes, der Pinta, einen mit Feuer bearbeiteten Stab und einen Zweig mit roten Beeren. Das waren deutliche Zeichen und Winke, die allerdings geeignet waren, die Erregung und Erwartung auf das Höchste zu steigern. Ob es nun dieser Erregung zuzuschreiben, oder ob es Wirklichkeit war, genug am späten Abend dieses Tages glaubte Columbus vom höchsten Punkte seines Verdeckes aus einen Lichtschimmer zu erkennen, wie wenn Jemand eine Fackel trüge; auch andere meinten diesen Schimmer zu erkennen.

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp. (12. Fortsetzung.)

„Lassen Sie uns nun auch die andere Kabine besichtigen!“ forderte sie auf. Der Schlüssel wurde geholt und man trat in Kabine 208 ein. Grace ging sogleich zur Verbindungstür.

„Ah, der Schlüssel steckt auf dieser Seite,“ sagte sie, indem sie den Schlüssel herauszog und sich bückte, um durch das Schlüsselloch zu blicken, in der Absicht, zu untersuchen, ob man die Betten in der Kabine 207 durch das Schlüsselloch sehen könnte. Dabei warf sie, ohne besondere Absicht, zufällig einen Blick auf den Raum unter dem Schloß. Alles Blut war ihr aus dem Gesicht gewichen, als sie sich wieder aufrichtete. Macroy wollte sie stützen, denn er glaubte, daß eine plötzliche Ohnmacht sie anwandte. Grace bemühte sich, ihre Erregung zu bemeistern und in heiserem Tone rief sie aus:

„Sehen Sie doch, sehen Sie doch hierher!“

Sie deutete auf die Stelle der weißgestrichenen Thür, welche sich unmittelbar unter dem schwarzen Schloß befand. Es war nicht möglich, diese Stelle in aufrechter Haltung zu sehen. Macroy beugte sich ebenfalls herab, um nach dem Grund der plötzlichen Erregung Frau Vanmarks zu forschen. Was er erblickte und was auch auf ihn für einige Sekunden einen überwältigenden Eindruck machte, war der Abdruck eines in Blut getauchten Fingers eines Mannes.

„Jetzt handelt es sich darum,“ sagte der Detektive, „den Namen jenes Passagiers zu erfahren, der diese Kabine in jener Nacht innegehabt hat.“

Sie begaben sich unverzüglich nach dem Bureau des Schiffes. Der Buchhalter legte ihnen bereitwillig die Passagierlisten des Monats Juli vor. Es fand sich, daß Kabine 208 am 22. Juli von einem Herrn Landby gemiethet worden war.

Grace hielt das Medaillon zu dem Detektive empor, das den Buchstaben L. trug.

„Sie haben recht,“ sagte der Detektive im leisen Tone.

„Und glauben Sie nun an die Schuldblosigkeit meines Mannes?“

„Ich glaube, daß er Ihnen seine Rettung zu danken haben wird,“ sagte Macroy, indem er einen Blick der aufrichtigsten Bewunderung auf das energische, unermüdete Weib warf.

„Jetzt lassen Sie uns Jagd auf den Mörder machen!“ ermahnte Grace.

„Für heute können Sie nichts mehr thun, erklärte der Detektive.

„Geben Sie mir das Medaillon, ich will sehen, was noch heute Nacht in unserer Sache geschehen kann.“

Macroy nahm das Medaillon und prüfte es noch einmal sorgfältig von allen Seiten.

„Sehen Sie,“ bemerkte er zu Grace, „wie der Ring, durch den es an der Kette befestigt war, zerkratzt ist! Wahrscheinlich hatte Frau Raimonde das Medaillon ergriffen und in ihrem Todeskampf riß

sie es, ohne daß der Mörder es bemerkte, von der Kette.“

„Also Sie sind der Meinung,“ fragte Grace eifrig, daß der Besitzer des Medaillons —

„Der Mörder von Stella Raimonde war?“ vollendete der Detektive, als Grace innehielt.

„Ja.“

„Ohne Frage,“ erklärte Macroy in bestimmten Ton. „Ich will diese Nacht der Aufgabe widmen,“ fügte er hinzu, „den Namen dieser Frau, deren Bild sich in dem Medaillon befindet, zu entdecken. Alle Umstände sprechen dafür, daß sie in New-York wohnt. Vielleicht kennt sie einer meiner Leute. Jedenfalls will ich Ihnen Morgen früh Bericht über das Ergebnis meiner Nachforschungen erstatten.“

Grace begab sich nach Hause, wohin sie ihre neue Dienerin Sarah mitnahm. Am andern Morgen erwartete sie Macroys Besuch mit großer Ungeduld. Er stellte sich kurz nach acht Uhr ein.

„Der Zufall hat uns begünstigt,“ begann der Detektive. „Doch ich fürchte, ich verliere die kostbare Zeit, und wenn ich Ihnen nicht versprochen hätte, zu kommen, um Ihnen Nachricht zu bringen —“

„Vor der Thür hält ein Wagen,“ fiel Grace ein, „lassen Sie sofort uns auf den Weg machen!“

„Ich glaube nicht,“ antwortete Macroy zögernd, „daß es sich für Sie empfehlen würde, mich zu begleiten.“

„Warum nicht?“

„Ich muß vielleicht Orte aufsuchen, deren Besuch für Damen nicht gerade angenehm ist.“

„Herr Macroy,“ sagte Grace in bestimmtem Tone, „ich gehe mit Ihnen, wohin immer es sei.“

„Nun denn, wenn Sie darauf bestehen, so lassen Sie uns aufbrechen!“

Grace rief ihr Mädchen Sarah und alle drei verließen das Haus.

Von seinen Leuten und Kollegen hatte Niemand die Frau gekannt, deren Bildniß sich in dem Medaillon befand. Zufällig hatte Macroy um sechs Uhr Morgens in einer anderen Angelegenheit eine Zusammenkunft mit einem englischen Detektive gehabt. Diesem hatte er, obgleich er sich keinen Erfolg davon versprach, das Bild gezeigt.

„Das ist ja die „Liverpool-Mag,“ hatte der englische Detektive sofort ausgerufen. Sie hat sich vor kurzem über den Ocean geblüht, da sie in Liverpool in eine große Diebes-Affäre verwickelt war.“

Nach der Konferenz mit seinem englischen Kollegen war Macroy direkt zu Grace gekommen und er hatte nun die Absicht, einen der Polizei wohlbekannten Rückkaufshändler, der ein notorischer Hehler gestohlener Sachen war, aufzusuchen. Dieser Mann war von Geburt ein Engländer und hatte, wie der Detektive wußte, eine ausgedehnte Bekanntschaft unter den von England herübergekommenen Dieben. Die Polizei sah ihm manches durch die Finger, da er derselben oft werthvolle Mittheilungen in Bezug auf begangene oder geplante Verbrechen machte.

Von diesem Ehrenmann erhielt Macroy die gewünschte Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Ein hiesiger Droguenhändler hatte seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht, daß nächtlicherweile Geld aus seiner Ladentasse verschwand. Auf mehr als 1000 Mark schätzte der Geschäftsmann bereits seinen Verlust, als er der Vermuthung Worte verlieh, daß eine zu seinem Personal gehörige Persönlichkeit der Dieb seine müße. Durch diese Aeußerung gekränkt, erbat sich einer der Kommiss die Erlaubniß, einen Versuch machen zu dürfen, den Dieb zu fassen. Der Kommiss ließ sich im Laden einschließen, und nachdem er in der Nacht auf Sonntag bis 6 Uhr früh vergeblich auf den Dieb gewartet hatte, bemerkte er, wie sich plötzlich eine Fallthür hob und aus dem Keller stieg in den Laden eine Frau, die dem Kommiss sehr wohl bekannt war, denn es war die Ehefrau des zu dem Hause gehörigen Portiers.

Die Frau wurde festgenommen und ist geständig, die Diebstähle ausgeführt zu haben.

Es ist eine alte Geschichte, aber sie kommt leider täglich wieder vor. Herr Z. hatte einen kleinen Garten mit seiner Frau umgegraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer; da sät er heimlich, um seiner Frau eine Freude zu machen, Salat darauf. Des anderen Tages denkt seine Frau an das leere Beet und sät Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete, um zu jäten, ohne von der Aussaat der anderen Ehehälfte Kenntniß zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut und der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter gepfanz hat.

Ein Freund der historischen Wahrheit, der zugleich Lehrer ist, will seinen Zöglingen den Unterschied zwischen Geschichte und Sage klar machen. Er erzählt ihnen das Märchen vom Barbarossa, der Jahrhunderte lang im Kyffhäuser geschlafen hat. „Das ist natürlich nicht historisch,“ fügte er hinzu, „was ist das also, Karlchen?“ — „Rumpelstilzchen!“ erwiderte prompt der kleine Berliner.

Gebührende Zurechtweisung. Der Commerzienrath Großleben sitzt in seinem Comptoir und neben ihm arbeitet sein Lehrling. Plötzlich verfinstert sich der Himmel. „Ich glaube,“ sagt der Lehrling, „wir kriegen ein Gewitter!“ — „Wie heißt Dir? Bist Du denn schon mein Kompagnon?“ erwidert der Commerzienrath entrüstet.

Schnelles Avancement. Familienvater A: „Mir wären Buben schon lieber, als diese Mädels! Hat man auch seine Sorge damit, so wird doch einmal was daraus!“ — Familienvater B: „O — aus den Mädeln erst recht! Sehen Sie, mein ältester Sohn ist erst Lieutenant und meine jüngste Tochter bereits Generalin!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 2. bis mit 8. Oktober 1892.
Geboren: 258) Der unverheh. Bürstenfabrikarbeiterin Hulba Emilie Meyer in Neubeide Nr. 31 Z. 259) Dem Wollwaaren-Drucker Friedrich Hermann Fiedel hier Nr. 453 Z. 260) Dem Holzschleiferei-Werksführer Julius Alwin Lein hier Nr. 468 B S. 261) Dem Wollwaaren-Drucker Franz Robert Wödel hier Nr. 18 S. 262) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Alwin Schädlich hier Nr. 200 S. 263) Dem Klempner Alwin Lent hier Nr. 302 B Z.
Aufgehoben: 36) Der Bürstenfabrikarbeiter Robert Unger hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Lina Rosa Löscher hier.
Eheschließungen: 38) Der Fabrikwächter Christian Friedrich Wappler hier mit der Dienstmagd Anna Sofie Spoerl hier. 39) Der Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Findeiß hier mit der Tambourierin Alma Libby Geipel hier.
Gestorben: 218) Des Schuhmachermeisters Ottomar Than hier Nr. 45 S., Georg Friedrich, 8 J. 219) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Hermann Lein hier Nr. 313 S., Friedrich Hermann, 4 M. 220) Des Maurers Friedrich Anton Kunz hier Nr. 53 Z., Clara, 1 J. 11 M. 221) Des Schuhmachermeisters Ottomar Than hier Nr. 45 S., Eugen Ottomar, 7 J. 222) Die unverheh. Näherin und Armenhausbewohnerin Christiane Wilhelmine Sieweg hier Nr. 175, 71 J. 223) Des Bürstenfabrikarbeiters Albin Wädler in Neubeide Nr. 8 S., Albin Willi, 4 M. 224) Der Eisenformer Karl Ernst Wehnert hier Nr. 19, 35 J. 225) Des Eisengießers Heinrich Paul Röder hier Nr. 1 Z., Anna Paula, 4 M. 226) Caroline Alwine Löscher geb. Reichsner hier Nr. 431, 41 J.

Chemnitzer Marktpreise

vom 8. Oktober 1892.

Weizen russ. Sorten	8 M. 50 Pf. bis	8 M. 90 Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	8 20	8 40
Weizen	— —	— —
Hoggen, preuß.	7 50	7 65
sächsischer	7 20	7 40
russischer	— —	— —
Braugerste	7 35	9 —
Futtergerste	6 65	7 —
Hafers, sächsischer, alt	7 75	8 10
neu	6 75	7 25
Kocherbsen	10 50	11 —
Mahl- u. Futtererbsen	8 50	8 75
Heu	3 65	4 45
Stroh	2 80	3 30
Kartoffeln	3 —	3 20
Butter	2 40	2 95

London.

Unser Agent in London, in jeder Hinsicht zu empfehlen, sucht ein leistungsfähiges Haus in Eibensstocker Trimmings zu vertreten. Offerten (englisch) unter V. W. 203 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Annaberg i. Sachsen erb.

Ein Logis,

bestehend aus zwei Stuben, Küche, Kammer etc. ist zu vermieten und kann zum 1. Januar bezogen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

100,000 Säcke

für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pfg. Probepullen v. 25 Stk. vers. unt. Nachn. u. erb. Angabe der Bahnstation. Max Mendorshausen, Cöthen i. Anh.

Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger

Eibensstock,



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Polster- und Tischlermöbel**, polirte und lackirte in bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Sophas u. Matratzen große Auswahl.

Stühle, Tische, Betten, Kommoden, Kleider-, Glas-, Küchen- und Brodschränke, Vertikals, Waschtische, Spiegel, Kinderbetten, Kinderstühle, Gardinenleisten u. s. w. **Bettfedern** zu äußerst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Reibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen bei **W. Deubel.**

Dr. Richter's electromotorische

Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfund Süsrahmtafelbutter

M. 10.50 bis M. 10.80,

9 Pfund Molk-Tafelbutter M. 11.—, frisch, fein, franko.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Schönheiderhammer.

Dienstag, den 11. October:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regts. Nr. 133 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Max Eilenberg.**

Programm ist gut gewählt.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei Herrn Rödger und beim Unterzeichneten zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **G. Hendel.**

Zur bevorstehenden Winterfaison empfiehlt:

Wollene Strick- und Häkelgarne,

Strümpfe, Kinderkleidchen, Jäckchen

Sophie Kessler.

Stadt Dresden.

Heute Dienstag Stamm:

Höfelrind-Nippchen

mit Meerrettigsauce, sowie stets große Stamm-Auswahl. Bringe einem geehrten Publikum mein neu restaurirtes Vereins- und Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. (Durch Doppeltüre abgeschlossen.) Empfehle geehrten Billard-Spielern mein Billard. (Die neuen Eisenbälle sind eingetroffen.)

Ergebenst
C. Schubert.

Die Vernachlässigung von Katarrhen ist meist die Ursache von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht, Influenza etc. Als Schutz- und Hilfsmittel bei Erkältungen ist daher der ächt

Rheinische Trauben-Brust-Honig

von W. D. Ziegenheimer in Mainz von unschätzbarem Werthe, da durch dessen rechtzeitige Anwendung langes Leiden oder schnelles Siechthum vermieden und baldige Wiederherstellung erreicht wird. à Flasche 1 u. 1 1/2 Mark nebst Gebr.-Anw. und Attestbrotschüren in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Wickelbinden,

jeder Länge und Breite, in Leinen, Flanell, Tricot und Muss, sowie auch Gummibinden hält stets am Lager

W. Deubel.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

Heute verpfunde ich eine **Kuh,** à Pfd. 45 Pf.

D. Schindler.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Al.-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Feldschlößchen.

Nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 12. October, Abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regts. Nr. 133, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Max Eilenberg.**

Programm:

- 1) Kaiser-Ouverture Westmeyer.
- 2) Nachruf an G. M. v. Weber Bach.
- 3) Intermezzo a. d. Op.: „Freund Freig“ Mascagni.
- 4) Feid umschlungen Milionen, Walzer Strauß.
- 5) Traumbilder-Fantasié Lumbye.
- 6) Vorspiel 3. Op.: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ Wagner.
- 7) Gardas a. d. Op.: „Der Geist des Wojewoden“ Großmann.
- 8) Föglein im Baum, Solo für Flöte Rodminsky.
- 9) Ungarische Rhapsodie Liszt.
- 10) Wiener Volksmusik Romzal.

Nach dem Concert Ball.

Mit 17 Bieren, als: Pilsner, Hofer Schank und Lager, sowie mit kalten und warmen Speisen wird bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum zu diesem genussreichen Abend ganz ergebenst ein. Billets im Vorverkauf bei Herrn Albin Eberwein, Herrn G. Emil Tittel und im „Feldschlößchen“, à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Hochachtungsvoll

Emil Eberwein.

Frachtbriefe
empfehl
E. Hannebohn.

Geschäfts-Anzeige.

Einem sehr geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend erlaube mir mit Gegenwärtigem die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich das

Uhren- und Goldwaaren-Geschäft

(seither Herrn Graupner's Filiale)

käuflich übernommen habe. Mein eifriges Bestreben wird sein, die mich gütigst Verehren durch gute Waare bei reellster Bedienung auf's Strengste und Gewissenhafteste zufrieden zu stellen, und bitte ich, mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Gleichzeitig empfehle ich mich als praktisch gelernter Uhrmacher zu **Reparaturen an Uhren, Goldwaaren, Mechanismen** und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel bei sauberer Ausführung und billigster Preisberechnung. (Für Reparaturen leiste Garantie.)

Schönheide am Markt, 5. October 1892.

Mit größter Hochachtung

Max Rinck.

Von der Reise zurück

Dr. Sonnenkalb,

Specialarzt für Chirurgie, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Privat-Klinik.

Chemnitz, innere Johannis-Strasse 24.

Die elegante Mode

Illustrierte Zeitung für Mode u. Handarbeiten.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Preis vierteljährlich nur 1 1/2 Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern
mit Schnittmustern.

= Grosse farbige Modenbilder. =

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1 1/2 Mark vierteljährlich.

Rechtsanwalt Lachmann, Blauen

unterhält ständige Filial-Expedition in **Auerbach i. B.,** Sorgaer Str. 7. Persönlich anzutreffen **Dienstag** und **Donnerstag** Nachmittags.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfel-Form.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten
Conditoreien, Colonial-,
Delikatess- und Droguen-
geschäften.

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfohlen
E. Hannebohn.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,20	2,55	7,30	
Durhardtsbf.	5,23	10,08	3,43	8,26	
Bwönitz	6,01	10,47	4,22	9,09	
Böhmig	6,13	10,57	4,32	9,20	
Aue (Ankunft)	6,30	11,14	4,49	9,37	
Aue (Abfahrt)	6,50	11,36	5,08	9,45	
Bockau	7,05	11,51	5,18	10,00	
Blauenthal	7,14	12,00	5,27	10,09	
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,32	10,14	
Eibenstock	7,33	12,18	5,44	10,24	
Schönheiderb.	7,41	12,26	5,52	10,31	
Wilschhaus	7,51	12,36	6,02	10,41	
Kautentrang	7,59	12,44	6,10	10,49	
Jägergrün	4,24	8,08	12,54	6,20	10,55
Schöned	5,05	8,45	1,32	6,58	
Bwota	5,26	9,02	1,50	7,16	
Rarkneutirch.	5,49	9,24	2,13	7,37	
Adorf	5,58	9,32	2,22	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,43	8,16	1,12	6,24	
Rarkneutirchen	4,57	8,32	1,26	6,43	
Bwota	5,34	9,09	1,58	7,21	
Schöned	5,53	9,28	2,19	7,40	
Jägergrün	6,31	10,05	2,56	8,17	
Kautentrang	6,39	10,11	3,02	8,23	
Wilschhaus	6,48	10,18	3,09	8,30	
Schönheiderb.	7,02	10,29	3,20	8,42	
Eibenstock	7,12	10,37	3,29	8,51	
Wolfsgrün	7,22	10,46	3,38	9,00	
Blauenthal	7,28	10,51	3,43	9,05	
Bockau	7,38	10,59	3,51	9,13	
Aue (Ankunft)	7,54	11,12	4,04	9,26	
Aue (Abfahrt)	5,21	8,08	11,17	4,50	9,40
Böhmig	5,45	8,32	11,40	5,13	10,03
Bwönitz	6,04	8,50	11,57	5,31	10,20
Durhardtsbf.	6,43	9,23	12,36	6,13	10,55
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00	11,37

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,04	ab Schönheiderb.	9,17
in Bockau	8,26	in Eibenstock	9,27
in Blauenthal	8,37	in Wolfsgrün	9,37
in Wolfsgrün	8,43	in Blauenthal	9,43
in Eibenstock	8,56	in Bockau	9,53
in Schönheiderb.	9,04	in Aue	10,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.	
10 Chemnitz.	
Mittags 11 Adorf.	
Nachm. 2 Chemnitz.	
5 Adorf.	
Abends 8 Aue resp. Chemn.	
9 Jägergrün.	

wird
gwa
tag
ferti

fin
Fr
und
Fr

einge
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

insgef
Steue

sollen
das au

wird,
Zahres
öffentli
— Ein
behaup
verstehe
mit der
gegen
die Er

aus B
hat bei
anfrage
lichten
richtig
zeichne
dem D
wie fol
einem